

Ein Verbum – drei Perfektstämme

Zur Morphologie von lateinisch *pango*

Qui nihil se plus existimat debere, quam pepigit, ingratus est

(*Sen. Ben. 6, 17.1*)

Oswald Panagl, Salzburg

I. Problemstellung – Beleglage

Das Verbum *pango* dient mit seinen drei unterschiedlichen Perfektbildungen (*pepigi*, *pēgi*, *pānxi*) in Handbüchern zur lateinischen Grammatik wie im akademischen Unterricht als willkommenes Demonstrationsobjekt. Zeigt es doch exemplarisch, daß das Verbalsystem dieser Sprache ganz dem "Word-and-Paradigm"-Modell verpflichtet ist und konkurrierende Beschreibungsmuster ("Item and Arrangement", "Item and Process") nur in besonders günstig gelegenen Nischen der produktiven Wortbildung (Kausativa der ersten und vierten, Zustandsverben der zweiten Konjugation) sinnvoll angewendet werden können. Die Norm hingegen läßt keinen zwingenden Schluß von der Präsensklasse auf den Perfektstamm zu (vgl. *domo* – *domui*, *tondeo* – *totondi*, *aperio* – *aperui*, *venio* – *vēni*), und vor allem die hybride Gruppe der sogenannten dritten Klasse nötigt den beschreibenden und erklärenden Wissenschaftler ebenso wie den Adepten der philologischen Praxis dazu, für jedes Paradigma die Korrelation von Präsens- und Perfektstamm besonders zu begründen bzw. zu erlernen, wobei man – wie im Falle des Kandidaten *pango* – nicht einmal auf eine eindeutige Korrespondenz zurückgreifen kann.

Doch vergegenwärtigen wir uns für dieses Beispiel einmal die Beleglage:

Als den gleichsam unmarkierten Normalfall dürfen wir die Perfektbildung mit Reduplikation, also *pepigi*, buchen, die so häufig, ja schier regelmäßig begegnet, daß wir uns auf wenige illustrierende Beispiele beschränken wollen: Pl. Bac. 879: *ducentis Philippis rem pepigi*; Per. 767^a: *cedo parem quem pepigi*; Cat. 62, 28: *quae pepigere viri, pepigerunt ante parentes*.

Ganz anders steht es mit der (ihrem Ursprung nach noch nicht restlos, einhellig und widerspruchsfrei erklärten) Perfektbildung mit Längung des Wurzelvokals *pēgi*. Während bei den Komposita zahlreiche Beispiele registriert sind, finden wir für das Simplex nur zwei sichere Belege, nämlich Pac. trag. 218 (Fest. p. 356 M.): *Acces <si Ala> eam, et tosillam pegi laeto in litore*; Cic. Leg. 1, 56: *terminos, quos Socrates pegerit*

(varia lectio: *pepigerit* bzw. *peregerit*) – wobei diese Lesart durch den nachstehenden Kontext (*praeclare a te verba usurpantur civilis iuris et legum*) gestützt wird. Die Geläufigkeit dieser Bildungsweise bei Komposita mögen die folgenden Plautusstellen erhärten: Am. 155: *quid faciam nunc si tresviri me in carcerem compegerint?*; Cur. 60: *ubi saviūm oppegit, fugit* (vgl. weiters die Belege für *impegi* bei Livius 27, 18, 14 u.ö.).

Dürftig ist die Bezeugung der sigmatischen ("schwachen") Perfektbildung *pānxi* zu nennen, denn es lassen sich für die ganze antike Latinität nach Ausweis des Thesaurus linguae Latinae nur zwei Belege ausmachen: Enn. var. 16 (bei Cic. Tusc. 1, 15, 34): *hic vestrum panxit* (v.l. *pinxit*) *maxima facta patrum*; Col. 11, 2, 42: *novissima positio est olearis taleae, eamque oportet, cum panxeris, fimo et cinere mixtis oblinere*.

Wohl stellt die dreifache Perfektbildung im Paradigma von *pango* einen Extremfall dar, doch sind auch sonst zumindest alternative Formenpaare im Lateinischen nicht unüblich, man vergleiche nur *teneo* – *tetini*/*tenui*; *cano* – *cecini*/*occinui*; *pungo* – *pupugi*/*interpunxi*; *allicio* – *allexi* vs. *elicio* – *elicui*; *adimo* – *adēmi* vs. *dēmo* – *dēmpsi*. Als Parallele einer dreifachen Variation läßt sich dagegen m.W. nur das Verbum *parco* beibringen: *peperci* (Pl. Aul. 381)/ *parcui* (Naev.)/ *parsi* (Pl., Ter., Cato).

II. Bedeutungsstränge – semantische Felder

In allen Fällen mehrfacher Perfektbildung finden sich, soweit ich die Sekundärliteratur überschaue und auf meine eigene philologische Kompetenz zurückgreifen kann, keine Spuren einer prinzipiellen funktionalen oder kategorialsemantischen Differenzierung, etwa nach Aspekt oder Aktionsart, die z.B. Reste der ursprünglichen, vorlateinischen Scheidung zwischen genuiner Perfektbildung und ehemaligem Aoriststamm erkennen ließen. Auch im Falle des Paradigmas von *pango* ist das nicht anders. Dagegen lassen sich dabei sehr wohl individuelle semantische Merkmale ausmachen, was heißt, daß die konkurrierenden Perfekttypen wenigstens tendenziell zur Bezeichnung verschiedener Bedeutungsstränge bzw. bestimmter Lexikalisierungsrichtungen genutzt werden.

Läßt man die semantische Beschreibung des Lemmas von *pango* nach strukturellen, lexikologischen (deduktiven wie induktiven), historisch-chronologischen (Richtungen des Bedeutungswandels) und etymologisch-vergleichenden Parametern in den führenden Wörterbüchern (ThLL, OLD, Klotz, Georges; Walde-Hofmann, Ernout-Meillet) Revue passieren, so sind zwei kommensurable, vielleicht auch kompatible Modelle der Bedeutungsentwicklung, der konkreten semantischen

Entfaltung zu konstatieren. Im ersten Muster verzweigt eine abstrakte Grundbedeutung 'festmachen, fügen' in die drei Stränge a) 'befestigen, einschlagen, pflanzen'; b) 'unternehmen; verfassen, dichten'; c) 'festsetzen, bestimmen, versprechen'. Das konkurrierende Schema rechnet mit einer konkreten Ausgangsbedeutung 'einschlagen, pflanzen', die auf einer ersten Ebene kontextuell präzisiert wird (z.B. 'pflanzen', '(eine Grenze) bestimmen') und sich in den folgenden Stufen durch Übertragung, Abstraktion, analogische Schritte, aber auch durch formelhafte Erstarrung sukzessive zur belegten Bedeutungsvielfalt hinentwickelt ('verfassen', 'ausbedingen', 'verabreden', 'Ehe schließen' usw.). Immerhin kann sich dieser Ansatz sogar auf das antike Zeugnis von Paul. Fest. p. 212 M. berufen: *pangere figere, unde plantae pangi dicuntur, cum in terra demittuntur; inde etiam versus pangi vel figi in cera dicuntur*.

III. Verkappter Suppletivismus: *pacīscor* – *pepigi*

Die bereits angesprochene Vielzahl von Belegen, denen ein reduplizierter Perfektstamm (*pe-pig-*) zugrundeliegt, hat neben dem offenbar unmarkierten Charakter dieser Bildung noch einen weiteren Grund. Das Deponens *pacīscor* mit inkohativer Funktion seiner suffixalen Ausstattung hat neben dem systemkonformen analytischen Perfekt *pactus sum* auch ein aktives *pepigi* zum Ausdruck der Vergangenheit benützt und sich damit dem Typus eines Semideponens (vgl. *reminīscor* – *memini*) angenähert. Relikte eines aktiven Präsensstammes (vgl. den altlateinischen Imperativ *pacisce*) könnten darauf hinweisen, daß sich ein zunächst ausgeprägter Diathesenunterschied (etwa 'für andere festlegen' vs. 'im eigenen Interesse vereinbaren', vgl. auch *mereo*: *mereor*) später verflüchtigt habe bzw. zugunsten der mediopassiven Form aufgegeben worden sei. Daß *pepigi* etc. tatsächlich in eine suppletive Beziehung zu *pacīscor* eingetreten ist – nicht aber ein Formenpaar *pango* – *pepigi* und *pacīscor* – *pactus sum* synonymisch miteinander konkurriert –, läßt sich heuristisch zweifach motivieren. Zunächst finden sich innerhalb eines Textcorpus, nicht selten auch in engerer Nachbarschaft, häufig Korrelationen zwischen einem Präsensstamm *pacīscor* und dem perfektischen Pendant *pepigi* (d.h. ohne flankierendes *pactus sum* bzw. *pango*), man vgl. nur das folgende Stellenensemble bei Livius: *esse ... tria genera foederum, quibus inter se paciscerentur amicitias civitates* (34, 57, 7); *ne societatem quidem ullam pacisci nisi ex auctoritate Romanorum* (35, 46, 13) – *duplex stipendium ..., quam quantum a Turdetanis pepigissent* (34, 19, 4); *cum Philippo non sodalitatem solum, sed ... adfinitatem etiam ... pepigisti* (34, 32, 17).

Weiters lassen sich auch Testimonia anführen, die bereits ein Bewußtsein antiker Grammatiker für diese formale Korrespondenz belegen, vgl. Probus (G. L. IV 38, 25): *Quidam pepigi defectivum tempore putant esse, ut odi novi memini, alii praesentis, alii praeteriti aestimant*. Eine ähnliche grammatikalische Einsicht resultiert auch aus Servius zu Verg. Aen. 8, 144: *Paciscor facit et pepigi et pactus sum, sicut placeo et placui et placitus sum; pago enim, unde multi venire volunt pepigi, nusquam est lectum*. Ausdrücklich wird der Ersatz eines erwartbaren *pactus sum* durch *pepigi* von Quintilian (1, 6, 10 f.) erwähnt und gerechtfertigt. Das Empfinden lateinischer Sprachbenützer für eine Zusammengehörigkeit des Perfektstammes *pe-pig-* mit dem Ableitungsparadigma *pāc-/pac-* erweisen Stellen mit quasi-etymologischen Figuren (Liv. 9, 11, 7: *pacem nobiscum pepigistis*) ebenso wie die referentielle Entsprechung zwischen dem Perfekt von *pango* und einer periphrastischen Wendung mit einem von *paciscor* derivierten Verbalabstraktum (Cic. Qu. Rosc. 26: *dic pactionem fecisse ut absolveretur! non pepigit.*). Auch ein Wortspiel, das die nachstehende Passage aus Plautus enthält, in der der Autor ein bereits phraseologisch erstarrtes *quō pactō* 'wie' mit substantiviertem *pactum* 'Vertrag, Übereinkommen' und partizipialem *pāctum* 'festsetzen, abmachen' (zu *pango*) zu einer wirbelnden Tirade vermengt, gibt m.E. im Sinne externer Evidenz wertvollen sprachpsychologischen Aufschluß (Aul. 259f.): *at scio quo vos soleatis pacto proplexarier, pactum non pactum est, non pactum pactum est, quod vobis lubet*.

IV. Der Sonderfall *paco* (*pago*)

In einem noch nicht ganz aufgeklärten bzw. unterschiedlich beurteilten Verhältnis zu den bisher behandelten Stämmen und Wortformen steht das defektive Präsensparadigma *paco* bzw. *pago*. Über den archaischen Charakter der Bildung besteht schon wegen der frühen Bezeugung des verstreuten Materials in den Zwölftafelgesetzen kaum ein Zweifel. Die mittelbare Überlieferung dieser Stellen beschert uns auch das Problem variierender Graphien (Tenuis vs. Media), vgl. Lex XII (Font. iur. p. 19): *rem ubi pacunt, orato*; (p. 29): *ni cum eo pacit, talio esto*; dagegen Rhet. Her. 2, 20: *Pacta sunt, quae legibus observanda sunt, hoc modo: rem ubi pagunt, orato, ni pagunt ...* Die Bedeutung 'vereinbaren, (rechtlich) beilegen' ergibt sich kontextuell und läßt sich auch gut in das etymologische Gefüge einordnen. Quintilian äußert sich spekulativ über den Status dieser Formen, und sein Testimonium stellt eine Korrelation *paco* – *pepigi* an den Beginn der Entwicklung: *inde prima positio, etiamsi vetustate exoleverat, apparebat paco ut cado, unde non erat dubium sic pepigi nos dicere*

ut cecidi.

Für die lautlichen und/oder graphischen Varianten bieten sich m.E. konkurrierende Erklärungsmöglichkeiten an:

– Da wir wissen, daß erst im 3. Jahrhundert ein Sp. Carvilius Ruga durch Beifügung einer Haste den Buchstaben G von C unterschieden und damit die Opposition in der Stimmbeteiligung auch für die Tektale ausdrückbar gemacht hat, könnte die Schreibung *paco* ein besonders altertümliches Relikt darstellen.

– Geht man wegen *paciscor*, *pāx* u.a. von der stimmlosen Alternative *paco* aus, so ist eine sporadische Lenisierung des *k* zu *g* in stimmhafter Umgebung nicht ganz auszuschließen, wie sie sich im Lateinischen vor allem im Wurzelauslaut nach Nasal zeigt (*angulus* neben dem Glossenwort *ancus* = 'qui aduncum brachium habet' Paul. Fest.; *ungulus* neben *uncus* u.a.). In unserem Beispiel mag intraparadigmatische Analogie vorliegen, indem das *g* aus der nasalinfigierten Präsensbildung (*pango*) in die unerweiterte Parallelf orm übertragen wurde.

Damit erscheint die phonologische Opposition im lateinischen Wortbildungsparadigma (*pāx*, *pāco*, *paciscor*, *paco* vs. *pango*, *pepigi*, *compāges*, *pāgina* etc.) auf artikulationsphonetischem Wege erklärbar und mit (wenigstens mittelbaren) Parallelen zu erhärten zu sein, auch wenn bestimmte Daten (lat. *pingo* – gr. ποικίλος) wegfallen, da sie sich leichter analogisch (nach *finigo*, so Schulze, Kleine Schriften, S. 260) rechtfertigen lassen.

V. Der Befund der vergleichenden Rekonstruktion

Die ältere, teils noch vorlaryngalistische etymologische Forschung, deren Ergebnisse in den Lexika von Walde-Hofmann und Ernout-Meillet, von Frisk und Chantraine vorliegen und sich im Sammelbecken von Pokornys großem Wörterbuch nachschlagen lassen, rechnet durchwegs mit gemeinsamem Ursprung der abgehandelten lateinischen Wortformen und des griechischen lexikalischen Materials (πήγνυμι, πηγνύω, πήσσω, Pf. πέπηγα, Aor. πεπαγόην), wozu sich noch Daten aus germanischen Sprachen stellen (got. *fāhan*, an. *fā*, nhd. *fahen*, *fangen*). Der Wechsel zwischen nasalem Infix und Suffix (*pango*: πήγνυμι) wird einem vertrauten Muster zugeordnet (vgl. *iungo*: ζεύγνυμι), sofern man nicht auch für das Lateinische von einem **pag-n-ō* (> *pango* wie **patnō* > *pando*, vgl. πίτνημι) ausgeht.

Der Wechsel zwischen kurzem und langem *a* wird auf Ablaut zurückgeführt; die Alternation im Wurzelauslaut entweder mit dem beliebten Konzept einer Dublette (**pāk-* / **pāg-*) gerechtfertigt oder als paradigmatische Aufspaltung von kontext-

bedingten Lautvarianten begründet (also **pāg-mi*, **pāk-si*, **pāk-ti* usw.)

Anders geht das Autorenkollektiv um Helmut Rix im "Lexikon der indogermanischen Verben" (LIV) vor: Die Lemmatisierung dieses Werkes sieht zwei lautlich und semantisch differenzierte Ansätze vor. Die eine Wurzel (**pāk* 'festmachen') präsentiert sich mit Nasalinfix (**pa-ne/n-k̄*), u.a. in got. *fāhan*, als thematisches Präsens in altlat. *pacunt* und klassisch-lat. *pacīscor*, weiters in jungavestisch *paiti auua.pasāt* 'soll zusammen fesseln', in der Gestalt **pók-je-* mit kausativ-iterativer Funktion etwa in altsächsisch *fōgian* 'fügen'.

Als weiteren, konkurrierenden Ansatz verbucht das neue Lexikon eine Verbalwurzel **peh.g̃*, also mit dem zweiten Laryngal und palataler Media in der lautlichen Ausstattung und einer Bedeutungsangabe 'fest werden', d.h. mit intransitiv-fientivem Verbalcharakter. Ihr Aoriststamm **péh.g̃-/ph.g̃-* zeigt sich in arm. *s-p'acaw* 'umgürtete sich', das Präsens mit Nasalinfix bzw. -suffix (**ph₂-né/n-g̃-*) liegt z.B. in lat. *pango* bzw. griech. *πήγνυμι* vor, die inkohative Ausprägung **ph.g̃-eh₁/h₁* erscheint u.a. im griechischen Aorist *ἐπάγη* 'wurde fest'. Ein Problemwort stellt ai. *pajrá-* (dazu ausführlich EWAia II, 65) dar. Schon die Bedeutung dieses vedischen Adjektivs, das auch als Eigenname vorkommt, ist umstritten: neben 'fest, solide, zuverlässig, treu', das an die hier behandelte Wurzel denken läßt, gibt es auch Argumente für eine semantische Festlegung 'glänzend, feurig' und damit eine Verbindung mit *pājas-* 'Oberfläche, Antlitz'. Doch auch wenn man sich für die erste Variante entscheidet, bleiben zwei Detailfragen zu klären: Gehört *pāsa-* m. 'Band, Schlinge, Kette' auch in diesen etymologischen Verband, ist also innerhalb des Indo-Iranischen doch mit einer Wurzelauslaut-Dublette zu rechnen? Vor allem aber erscheint unklar, warum *pajrá-* ohne paradigmatische Not in der schwundstufigen Wurzelsilbe nicht die erwartbare Vertretung eines Laryngals aufweist.

Bei allem Verständnis für widerspruchsfreie Ansätze und formal korrekte Lösungen berührt es den semantisch argumentierenden Sprachwissenschaftler doch seltsam, daß zwei in der lexikalischen Bedeutung so nah verwandte, ja schier paenidentische Merkmalaggregate ('festmachen', 'fest werden') auf unterschiedliche Lemmata verteilt werden.

V. Zwischensumme der Überlegungen

Als vorläufiges, vielleicht nicht endgültiges Resultat halte ich fest, daß *pepigi* als reguläres Perfekt zu *pango* auch deshalb quantitativ vorherrscht, weil es suppletiv das weitgehend obsolet gewordene *pactus sum* von *pacīscor* ersetzt.

Die wenigen Belege von *pānxi* (s.o.) mögen analogisch gesteuert sein, wobei für die Ennius-Stelle ein quasi-synonymes *finxit* (*finigo*), in der Columella-Passage aber ein denkbare *fixeris* (*figo*) als lokales Vorbild der sigmatischen Bildung assoziativ denkbar wäre, zumal dieses Verbum auch im Testimonium bei Paul. Fest. p. 212 M. zum Zwecke der Glossierung herangezogen wird.

Will man auch für *pēgi* und seine zahlreichen Belege in Komposita mit einer analogen Erklärung arbeiten, so wäre durchaus an das antonyme *frēgi* (zu *frango*) zu denken, zumal ja semantische Gegensätze im Verbalbereich durchaus analogie-stiftend wirken können (vgl. lat. *oriturus* statt **orturus* nach *periturus*). Und destruktives 'brechen' liegt allemal als gedankliche Assoziation zu konstruktivem 'befestigen, fügen' nahe.

Nachbemerkung: Dieser kleine Beitrag hat seine Fragestellung aus der Praxis der akademischen Lehre bezogen. Da der Autor das wache Interesse des Jubilars für lateinische Morphologie kennt, ist aus den Notizen und Überlegungen ein bescheidener Aufsatz geworden, der sich fast ausschließlich auf Textlektüre und konsultierte Wörterbücher stützt. Daher wird bewußt auf einen Apparat von Fußnoten verzichtet. Die Benützung der zuständigen deskriptiven (Thesaurus linguae Latinae, Oxford Latin Dictionary, Klotz, Georges u.a.) und etymologischen (Walde-Hofmann, Ernout-Meillet, Pokorny, Mayrhofer) Lexika sowie der einschlägigen Handbuchliteratur fällt unter die unausgesprochenen Voraussetzungen. Ausdrücklich zitiert seien: Rix, Helmut u.a. (Hrsg.): Lexikon der indogermanischen Verben. Die Wurzeln und ihre Präsensstammbildungen, Wiesbaden: Reichert 1998. Schulze, Wilhelm: Kleine Schriften. 2.Aufl. v. W. Wissmann, Göttingen: Vandenhoeck-Ruprecht 1966. ('Tocharisch *tseke peke*', S. 257-261).